

INCB-DROGENBERICHT

Drogenmissbrauch und Gewalt

Der Internationale Suchtstoffkontrollrat fordert auf Gemeindeebene Maßnahmen gegen Drogenhandel und die damit verbundene Gewalt und Kriminalität.

Die Auswirkungen des Drogenmissbrauchs auf Kriminalität und Gewalt in einer Gemeinschaft sind das Schwerpunktthema des Jahresberichts des Internationalen Suchtstoffkontrollrats. Der Report wurde am 3. März 2004 in Wien veröffentlicht. Neben der Bekämpfung der transnationalen Drogenhandelsorganisationen sollten sich die Regierungen dem illegalen Drogenhandel auf "Mikroebene" in den Gemeinden verstärkt widmen. Einige der Konsequenzen des Drogenmissbrauchs auf Gemeindeebene sind neben Gewalt und ihren unmittelbaren Folgen vor allem der Verlust von Sozialkapital, mangelnde Sicherheit und die Überlastung der Unterstützungsstrukturen. Werden gegen diese Probleme nichts unternommen, drohten der Gesellschaft durch den Drogenfluss längerfristig Sicherheitsprobleme und ein niedriger Lebensstandard, heißt es im Bericht. In Brasilien habe die mit Drogen verbundene Gewalt enorme Ausmaße angenommen und den Gemeinden massiven Schaden zugefügt. Von den fast 30.000 Morden und Totschlagsdelikten, die jedes Jahr registriert werden, steht ein großer Anteil mit Drogenmissbrauch und illegalem Handel in Verbindung. Straßenkinder, die als Drogenkuriere arbeiten, werden oft ermordet, weil sie zu viel wissen oder in die Schusslinie zwischen rivalisierenden Banden geraten.

Täter und Opfer

Ein Teil der Abhängigen begeht Gewalttaten, um die Sucht finanzieren zu können; manche unter dem Einfluss bestimmter illegaler Drogen. Süchtige werden selbst zu Opfern von Gewalt und Verbrechen. Abhängige Frauen sind unverhältnismäßig oft sexuellen Übergriffen ausgesetzt.

Der INCB fordert die Regierungen außerdem auf, umfassende Konzepte zur Verringerung der Nachfrage umzusetzen und der Prävention besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um die durch Drogen bedingte Gewalt eindämmen zu können. Von größter Bedeutung seien dabei Maßnahmen auf Gemeindeebene und die bürgernahe Polizeiarbeit. "Erst wenn es umfassende Programme zur Verringerung der Nachfrage gibt, werden wir die vielfältigen Probleme, die illegale Drogen in den Gemeinden verursachen, in den Griff bekommen", heißt es im Bericht. Die Behörden sollten sich speziell mit Jugendlichen befassen, da sie oft Täter oder Opfer bei drogenbedingten Gewalttaten seien.

Multidisziplinärer Ansatz

Neben der Strafverfolgung sollte es laut INCB bei der Eindämmung von Drogenhandel und der damit verbundenen Gewalt einen multidisziplinären Ansatz geben, der aus folgenden Maßnahmen besteht:

- Einführung wirksamer Mechanismen zur Verringerung der Nachfrage;
- effektive und effiziente Polizeiarbeit in Stadtbezirken und Gemeinden zur Verhinderung von illegalem Drogenhandel;

- Hilfe für Drogenabhängige, damit sie sich einer Therapie unterziehen können;
- Überweisung Drogenabhängiger in Therapie über die Justiz als Alternative zur Freiheitsstrafe;
- Einbeziehung der Gemeinschaft in die Prävention von Drogenmissbrauch;
- Bereitstellung von Beschäftigungsmöglichkeiten als legitime Einkommensquelle.

Prävention in Schulen

Als konkrete Maßnahmen der Präventivarbeit befürwortet der INCB früh einsetzende Aktionen in Schulen, gezielte Polizeiinterventionen in Problemgebieten sowie Ausbildungsprogramme für Lehrer, Mitarbeiter der Strafrechtspflege, Eltern, Bürgergruppen und Jugendarbeiter. Die Gemeinden sollten längerfristige Programme einrichten, wie die Schaffung eines Umfelds, das den illegalen Drogenhandel nicht begünstigt, die Unterstützung lokaler Bemühungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen, Bildungsprogramme für soziale Randgruppen, eine integrierte und gezielte Interventionsarbeit mit Risikogruppen, einen Informationsaustausch zwischen Regierungsstellen, Bemühungen zur Wiedereingliederung auf Gemeindeebene durch Personengruppen, die einen repräsentativen Querschnitt durch die Gemeinde darstellen, sowie gezielte geschlechts-, jugend- und minderheitenspezifische Maßnahmen.

Illegale Internet-Apotheken

Der Suchtstoffkontrollrat ortet eine Zunahme des Internethandels mit Medikamenten, die Substanzen enthalten, die der internationalen Kontrolle unterliegen und fordert die Regierungen auf, eine "entschlossenerere Haltung" einzunehmen. In einigen vor kurzem beschlagnahmten Internet-Apotheken in den USA wurden zu fast 90 Prozent Substanzen bestellt, die der internationalen Kontrolle unterliegen, darunter Substanzen, deren Missbrauch immer öfter für Einlieferungen in die Notfallambulanzen verantwortlich ist. Diese über das Internet bestellten Substanzen werden auch in andere Länder geschickt. Im Internet zum Verkauf angebotene psychotrope Substanzen wurden zum Beispiel aus Asien nach Europa und in die USA verschickt. In Postzentren in Thailand und Indien wurden erhebliche Mengen abgefangen. In der Schweiz beschlagnahmte der Zoll zahlreiche Pakete aus Pakistan. Über Internet wird auch Ritalin verkauft, ein amphetaminartiges Aufputzmittel, das gemäß der Konvention von 1971 über psychotrope Substanzen der Kontrolle unterliegt. Kunden der illegalen Internet-Apotheken sind Mehrfach-Abhängige, abhängige ehemalige Patienten und Leute, die sich einen Arztbesuch ersparen wollen.

Vorläufersubstanzen

Das "Project Prism" ist ein weltweites Programm zur Verhinderung der Abzweigung von Vorläufersubstanzen, die zur illegalen Herstellung von synthetischen Drogen gebraucht werden. Die illegalen Händler sollen daran gehindert werden, an diese Vorläufersubstanzen zu gelangen. Außerdem sollen geheime Labors durch "kontrollierte Lieferungen" und andere Ermittlungsmethoden ausgehoben werden. Im Jänner 2003 begannen die ersten regionalen Aktionen im Rahmen des "Project Prism", um Chemikalien für die Herstellung von Amphetamin und Ecstasy aus dem Verkehr zu ziehen, die Herkunft der Chemikalien zu ermitteln und die Täter auszuforschen. Anhand des Programms können Regierungen sogar Lieferungen pharmazeutischer Präparate im internationalen Handel zurückverfolgen und

überwachen, um sicherzustellen, dass die Substanzen nicht zur illegalen Drogenherstellung missbraucht werden. Ecstasy wird hauptsächlich in Tablettenform verkauft; deshalb haben die Ermittler die Erzeuger und Verkäufer von Tablettiermaschinen im Visier. Sie klären die Herkunft der Geräte und verhindern, dass weitere Tablettiermaschinen geliefert werden. Die "Unterstützungsgruppe Informationstechnologie" berät die Einsatzgruppe "Project Prism" und zeigt die geeignetsten Methoden beim Internet-Handel mit Vorläufer-Chemikalien, Materialien und Geräten wie Tablettiermaschinen auf.

Regionale Trends

Europa ist nach den USA der zweitgrößte Markt für Kokain. Der Schmuggel von Kokain nach Europa nimmt zu. Nach den Rekordernten in den letzten zwei Jahren in Afghanistan wird mit einer weiteren Steigerung des illegalen Heroinhandels auf der Balkanroute und durch Osteuropa gerechnet. In den baltischen Staaten, in Russland und in der Ukraine hat die Verbreitung der HIV-Infektion durch injizierende Abhängige laut Suchtstoffkontrollrat "ein Besorgnis erregendes Ausmaß" angenommen. Westeuropa ist nach wie vor führend in der illegalen Herstellung von synthetischen Drogen, die – hauptsächlich von den Niederlanden aus – auf der ganzen Welt konsumiert werden. Die Ausweitung des Anbaus und des Missbrauchs von Cannabis in Europa bei gleichzeitiger Lockerung der Kontrollen könnte die Bemühungen zur Vernichtung illegaler Kulturen und zur Bekämpfung des illegalen Handels in Europa und auf anderen Kontinenten zunichte machen, befürchtet der INCB.

Der Missbrauch rezeptpflichtiger Suchtstoffe setzt sich in den USA fort; die Situation wird durch den illegalen Verkauf von Suchtstoffen und psychotropen Substanzen durch "Internet-Apotheken" verschärft. In der kanadischen Stadt Vancouver ist mit Genehmigung der Regierung ein Drogeninjektionsraum ("Fixerstube") eingerichtet worden, der erste in Nordamerika. Die Genehmigung verstößt laut INCB gegen die internationalen Drogenkontrollabkommen, denen Kanada beigetreten ist. In Mexiko geht die Polizei verstärkt gegen Händlerringe vor; zahlreiche einflussreiche Drogenhändler wurden verhaftet. In Mittelamerika und der Karibik sind der illegale Drogenhandel und die Begleitkriminalität nach wie vor eine Gefahr für die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere auf den kleineren Karibikinseln. Das Einstiegsalter wird niedriger; der Kokainmissbrauch nimmt zu.

In Südamerika setzen die Regierungen ihre Bemühungen fort, illegale Anbauflächen zu vernichten und Maßnahmen gegen die Geldwäsche zu setzen. In Bolivien, Kolumbien und Peru gibt es beim Koka-Anbau einen rückläufigen Trend. In Afrika ist Cannabis nach wie vor die am häufigsten angebaute Droge. Marokko ist unverändert einer der führenden Cannabisproduzenten der Welt: 60 bis 70 Prozent des in Europa beschlagnahmten Cannabisharzes stammt aus Marokko. Im Sudan entstehen zunehmend Cannabiskulturen anstelle des Anbaus landwirtschaftlicher Nahrungsmittel; das führt zu einer Verknappung von Nahrungsmitteln. In vielen Regionen Afrikas gibt der Amphetamin-Missbrauch "Anlass zur Sorge". Entlang der Drogenhandelsrouten kommt es vermehrt zu Opiat- und Kokainmissbrauch, hauptsächlich in Angola, Nigeria und Südafrika. Rebellengruppen und kriminelle Organisationen finanzieren sich zum Teil mit Erlösen aus dem illegalen Drogenhandel.

In Südasien sind die Verbindungen zwischen dem illegalen Drogenhandel, der organisierten Kriminalität und dem Terrorismus in den letzten Jahren enger geworden. Der illegale Drogenhandel ist in einigen südasiatischen Ländern eine der wichtigsten

Finanzierungsquellen von Terrorgruppen. In Afghanistan nehmen der Anbau und der Handel von Opium trotz der politischen Umwälzungen zu. Die Opiate sind großteils für Europa bestimmt und werden in großen Mengen durch den Iran und auf der Balkanroute über die Türkei und die Balkanländer nach Europa geschmuggelt; zunehmend über andere Routen durch Zentralasien und Russland. Der INCB befürchtet eine Zunahme des Drogenhandels über den Irak. In Myanmar (Burma) und Laos geht der Anbau von Schlafmohn zurück. In Myanmar, nach Afghanistan zweitgrößter Produzent von Opium, wurde die Produktion um zwei Drittel reduziert; in Laos beträgt der Rückgang seit dem Rekordjahr 1998 etwa 55 Prozent.

Mehr als zwei Drittel der weltweiten Sicherstellungen von Methamphetamin erfolgen in Ost- und Südostasien. Diese Droge ist in Japan, Korea und Thailand der am häufigsten konsumierte Stoff und wird hauptsächlich in China und Myanmar hergestellt; seit einiger Zeit auch auf den Philippinen. Heroin ist die bevorzugte illegale Droge in China und Hongkong und trägt massiv zur Verbreitung von HIV/AIDS bei.

In Australien und Neuseeland sind die Rechtsvorschriften und Maßnahmen zur Bekämpfung synthetischer Drogen verschärft worden. Bevorzugte Droge in beiden Ländern ist Cannabis. Bei 72 Prozent aller drogenbedingten Straftaten war Cannabis im Spiel.

SUCHTSTOFFKONTROLLRAT

Kontrolle der Drogenabkommen

Der internationale Suchtstoffkontrollrat (International Narcotics Control Board – INCB) besteht seit 1968 und ist das unabhängige, mit gerichtsähnlichen Funktionen ausgestattete Kontrollorgan für die Umsetzung der internationalen Drogenkontrollübereinkommen der Vereinten Nationen. Die 13 Mitglieder des Expertengremiums werden vom Wirtschafts- und Sozialrat der UNO gewählt. Zehn Mitglieder werden aus einer Liste von Experten gewählt, die Regierungen nominieren. Drei Mitglieder mit medizinischen, pharmakologischen oder pharmazeutischen Fachkenntnissen werden aus einer Liste von Experten gewählt, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) genannt werden. Der Wiener Chemiker und Toxikologe Dr. Rainer Wolfgang Schmid ist seit 2002 Mitglied des INCB.

Der Suchtstoffkontrollrat arbeitet mit dem UN-Büro für Drogen- und Verbrechensbekämpfung und anderen Gremien zusammen, die sich mit Drogenkontrolle befassen, wie die Suchtstoffkommission, die WHO, IKPO/Interpol und die Weltzollorganisation.

Die Aufgaben des INCB sind in drei Konventionen festgelegt: dem Einheitsabkommen von 1961 über Suchtstoffe (Fassung von 1972), der Konvention von 1971 über psychotrope Substanzen sowie der Konvention der Vereinten Nationen von 1988 gegen den illegalen Handel mit Suchtstoffen und psychotropen Substanzen.

Der Suchtstoffkontrollrat überwacht die Einhaltung der internationalen Drogenkontrollabkommen durch die Regierungen und empfiehlt bei Bedarf technische und finanzielle Unterstützung. Er arbeitet mit den Regierungen zusammen, um eine angemessene Versorgung mit Medikamenten für medizinische und wissenschaftliche Zwecke sicherzustellen und sorgt dafür, dass Medikamente aus legalen Quellen nicht in illegale Kanäle fließen. Der Rat stellt Schwächen in den Drogenkontrollsystemen fest und beurteilt Chemikalien, die in der illegalen Drogenproduktion eingesetzt werden. Er betreibt

ein "System der Vorausschätzung" für Suchtstoffe und ein freiwilliges Schätzungssystem für psychotrope Substanzen und überwacht legale Aktivitäten anhand eines internationalen Berichtssystems. Verletzt eine Regierung einen Vertrag, verlangt der Suchtstoffkontrollrat eine Erklärung und schlägt der Regierung Abhilfemaßnahmen vor. Der Rat kann die Suchtstoffkommission und den Wirtschafts- und Sozialrat über Vertragsverletzungen informieren.

Drogen-Jahresbericht

Der Rat verfasst einen jährlichen Bericht über die weltweite Situation bei der Drogenkontrolle. Mit dem Report werden den Regierungen bestehende und mögliche Situationen aufgezeigt, die die Ziele der internationalen Drogenkontrollabkommen gefährden könnten. Er macht auf Schlupflöcher und Schwachstellen in nationalen Kontrollsystemen und in der Einhaltung der Abkommen aufmerksam und gibt Anregungen und Empfehlungen für Verbesserungen auf nationaler und internationaler Ebene.

Sitz des Rats ist Wien; Präsident ist seit 2002 Philip Onagwele Emafo.